



17 Pommelsbrunn-Hartmannshof. Füßchenschale der Glockenbecherkultur. Maßstab 1:2.

auf der linken Körperseite, den Kopf im Südosten und den Blick nach Südwesten. Von den Knochen der Hand waren nur wenige Reste erhalten, da ein Fundamentgraben diesen Bereich ebenso wie die Kniegegend zerstört hatte. Zwischen den Knien und Händen dürfte wohl die Fußschale (Abb. 17) niedergestellt worden sein. Da die Knochen in ihrer Substanz sehr schlecht erhalten waren, verwundert es nicht, daß man sie beim Fundamentsaushub in der hellen, körnigen Tuffablagerung nicht bemerkte. Trotzdem gelang nach der Präparation eine eindeutige Bestimmung des Sterbealters und des Geschlechts. Das Skelett stammt sicher von einem erwachsenen Individuum, das zu Lebzeiten noch alle Zähne besaß und anscheinend nicht über 40 Jahre alt wurde. Aufgrund der Robustitätsmerkmale am Schädel besteht kein Zweifel am männlichen Geschlecht des Toten (Bestimmung P. Schröter, München). Abgesehen vom ziemlich vollständigen Unterkiefer war die Ge-

sichtspartie nur recht bruchstückhaft vorhanden.

Die anthropologische und die archäologische Geschlechtsdiagnose stimmen überein, denn die mitteleuropäische Gruppe der Glockenbecherleute bestattete ihre Männer in der Regel als linksseitige Hocker, allerdings meist mit dem Kopf im Norden, so daß der Tote nach Osten blickte.

Dem neuen Hockergrab von Hartmannshof kommt in mehrfacher Hinsicht große Bedeutung zu; handelt es sich doch um den ersten gut beobachteten Grabfund der Glockenbecherkultur in Mittelfranken. Die unverzierte Fußschale läßt sich, ähnlich wie die wenigen anderen Keramikfunde der gleichen Kulturgruppe aus Mittelfranken, der südbayerischen Ausprägung der Glockenbecherkultur anschließen, wobei auch Beziehungen nach Böhmen und Thüringen faßbar werden.

R. Koch

Neue Grabfunde der frühen Bronzezeit aus Treuchtlingen-Wettelsheim

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Beim Bau von Werkhallen wurden 1983 elf frühbronzezeitliche Grabanlagen entdeckt und freigelegt (Das archäologische Jahr in Bayern 1983, 46 ff.). Die Anordnung der Gräber ließ damals eine Fortsetzung des kleinen Friedhofs nach Westen vermuten.

Im Frühjahr 1988 teilte der Architekt T. Messingschlager der Außenstelle Nürnberg des Bay-

erischen Landesamts für Denkmalpflege mit, daß auf dem anschließenden Grundstück die Errichtung einer neuen Werkhalle geplant sei. Beim Humusabtrag, den der zuständige Kreisheimatpfleger E. Patzelt im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege beobachtete, kamen tatsächlich weitere Steinpackungen zum Vorschein. Dank des Entgegenkommens

und der bereitwilligen Unterstützung der Firmenleitung und der Verwaltung der Stadt Treuchtlingen gelang es im Zuge der vorbereitenden Bauarbeiten, alle Grabstellen in einer dreiwöchigen Notgrabung sachgerecht freizulegen und zu dokumentieren.

Die Ausgrabung erbrachte diesmal fünf Grabanlagen, die alle von Steinen eingefaßt und teilweise von mehreren Steinlagen überdeckt waren. Da die Baumaßnahme 6000 qm erfaßte, können wir mit Sicherheit eine weitere Ausdehnung des Bestattungsplatzes nach Norden und Süden ausschließen. Dagegen besteht bei dem bisher als Acker genutzten, westlichen Gelände noch die Möglichkeit, daß sich in ihm einige Bestattungen verbergen.

Bei vier Gräbern handelt es sich um einzelne Hockergräber, die teils beigabenlos, teils durch

den Pflug schon stark gestört waren. Nur das Grab eines Kindes enthielt einen kleinen Knochenring und die Schale einer Flußmuschel. Besonderes Interesse verdient ein Kollektivgrab mit fünf Bestattungen (Abb. 18). In der Südwestecke lagen die Skelette einer Frau und eines Kleinkindes (mit Milchzähnen), dessen zarte Knochenreste zur weiteren anthropologischen Untersuchung im Labor als Block eingegipst geborgen wurden. Die anderen drei Skelette stammten von Männern, wie die typische linksseitige Hockerlage mit dem Kopf jeweils im Nordosten und dem Blick nach Südosten zeigte. Ein massiver oder drahtförmiger Armreif aus Kupfer beziehungsweise Bronze fand sich bei dem rechten Handgelenk aller Toten, zwei trugen außerdem noch einen kleinen Knochenring. Bei einem Skelett, das in der Nordwestecke der

18 Treuchtlingen-Wettelsheim. Das Kollektivgrab Nr. 14 wird freigelegt.



Grabanlage ruhte, kamen außerdem entlang des Rückens drei Silexpfeilspitzen mit Schaftdorn und beidseitig sorgfältig ausgeführter Flächenretuschierung zutage. Die Toten lagen unter einer gemeinsamen Steinpackung von 5,30 m Länge. Beim Abtragen der bis zu 60 cm großen Kalksteinplatten stellten wir fest, daß sie ursprünglich teilweise als Einfassung senkrecht gestanden hatten. So bildeten beispielsweise neben Skelett 3 vier hochkant stehende große Steine eine durchgehende Reihe. Mehrere Steinplatten neigten sich deutlich zur Grabmitte hin. Anders als bei dem 1983 untersuchten Kollektivgrab war bei dem hier vorgestellten Grab die Sohle nicht flächig mit Steinen »gepflastert«. Al-

lerdings lagen drei oder vier Steine meist zu beiden Seiten der Hockerskelette in deutlichen Reihen. Man wird diese wohl als Sockelsteine von hölzernen Grabeinbauten deuten dürfen, die vermutlich – wie auch die zur Grabmitte hin geneigten Steinplatten zeigen – dachförmig waren. Durch die in diesem Jahr geborgenen Gräber ist die überregionale Bedeutung der kleinen, in Mittelfranken bisher einzigartigen frühbronzezeitlichen Nekropole von Wettelsheim noch gewachsen. Die neu entdeckten Gräber und Fundstücke haben den Zusammenhang mit dem südbayerischen Kulturkreis der frühen Bronzezeit und insbesondere mit der benachbarten »Riesgruppe« weiter bekräftigt. R. Koch und F. Leja

Weitere Untersuchung des mittelbronzezeitlichen Flachgräberfeldes bei Nersingen-Leibi

Landkreis Neu-Ulm, Schwaben

Die im Jahre 1983 durchgeführte Ausgrabung eines frühkaiserzeitlichen Kleinkastells unter der Leitung von M. Mackensen führte auch zur Freilegung von sechs mittelbronzezeitlichen Flachgräbern. Diese Entdeckung stellt eine Rarität dar, weil die meisten bisher bekannten mittelbronzezeitlichen Bestattungen in Grabhügeln liegen. Flachgräber, wie denjenigen westlich von Nersingen in der Flur Steinegert, kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Glücklicherweise blieb das unbebaute Gelände in römischer Zeit von Eingriffen verschont. Da die vorherigen Grabungen nur einen Teil der Nekropole erfassen konnten, bot sich das Areal für weitere Untersuchungen an.

Vor Beginn der Grabung erfolgte zunächst mit Unterstützung des Astronomischen Instituts der Ruhr-Universität Bochum eine Analyse der 1982 von O. Braasch gemachten Luftbilder. Auf den Fotos zeichnete sich von den später ausgebogenen Bestattungen nur die größte Grabgrube als dunkle Verfärbung im Getreide ab. Unmittelbar vor der Südwestseite des Kastells war ein Kreisgraben zu erkennen. Sein geringer, etwa 9 bis 10 m großer Durchmesser ließ auf ein wahrscheinlich frühbronze-, mittelbronze- oder urnenfelderzeitliches Alter schließen.

Im Rahmen einer dreiwöchigen Grabungskampagne von September bis Oktober 1988 öffnete

man, von der Südwestseite des äußeren Kastellgrabens ausgehend, eine Fläche von lediglich $18,50 \times 25,50$ m. Der Landkreis Neu-Ulm leistete finanzielle Unterstützung, der Kreisheimatpfleger R. Ambs und P. Schröter (Anthropologische Staatssammlung München) gaben wissenschaftliche Hilfestellung. Bereits nach Abziehen des ersten Planums (Abb. 19) zeigte sich, daß dieses Gelände noch vor dem Beginn der späten Hallstattzeit einer starken Erosion ausgesetzt gewesen sein muß. So wiesen die bronzezeitlichen Grabgruben und Pfostenlöcher sowie die Kreisgräben nur noch eine Tiefe von 10 bis 15 cm auf.

Außer dem erwarteten Kreisgraben von 8,40 m Durchmesser kamen westlich davon noch zwei weitere, kleinere Anlagen von jeweils 7,60 m und 5,10 m Durchmesser zum Vorschein. Eine etwa $5 \times 2,50$ m große und etwa 1,20 m tiefe späthallstattzeitliche Siedlungsgrube schnitt die Südwestseite der größeren Anlage ab und lieferte damit einen chronologischen Anhaltspunkt, da die Gräber selbst keine Funde enthielten. Kreisgräben mit ähnlichen Ausmaßen, wie beispielsweise in Eching, Kelheim, Künzing, München-Obermenzing und Zuchering, legen eine Datierung in die frühe Urnenfelderzeit nahe. Die beiden größten Gräben besitzen je einen Zugang im Süden, der mittlere zusätzlich einen im Nor-